Nr. 124. Samstag, 1. Juni 1912. 131. Jahrgang.

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošičstraße Nr. 20; die Redaktion Miklošičstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Mai d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Generalprokurator am Obersten Gerichts- und Kassationshofe, Geheimen Rate Dr. Ferdinand Ritter von Schrott anläßlich der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand die neuerliche Allerhöchste besondere Anerkennung für seine vieljährige, stets ausgezeichnete und sehr hingebungsvolle Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Mai d. J. dem Sektionschef im Finanzministerium Dr. Kasimir Ritter von Galecki den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Mai d. J. den Ministerialrat im Justizministerium Dr. Alfred Schober zum Sektionschef allergnädigst zu ernennen geruht.

Hochenburger m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Mai d. J. den Hofrat und Oberstaatsanwalt in Wien Dr. Hugo Hoegel zum Generalprokurator am Obersten Gerichts- und Kassationshofe allergnädigst zu ernennen geruht.

Hochenburger m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Mai d. J. dem Ministerialrate im Justizministerium Karl Janowitz anläßlich der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel und Charakter eines Sektionschefs allergnädigst zu verleihen geruht.

Hochenburger m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Mai d. J. dem im Justizministerium in Verwendung stehenden Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Franz Emil Conte Smecchia den Titel und Charakter eines Senatspräsidenten allergnädigst zu verleihen geruht.

Hochenburger m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 30. Mai 1912 (Nr. 122) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 22 «Ojczyzna» vom 26. Mai 1912.
Nr. 21 «Dubrovnik» vom 23. Mai 1912.
Folge 117 «Alldeutsches Tagblatt» vom 24. Maien (Mai) 2025 n. N. (1912).
Nr. 117 «Délnický dennik» vom 23. Mai 1912.
«Anekdoten» von Heinrich Eisenbach, II. Auflage. Verlag der k. k. Universitätsbuchhandlung Georg Szelinski in Wien, und zwar die Hefte II, III, IV, VI, VII, VIII, IX, XIII, XIV, XV, XVI, XIX und XXI.
«Bauern-Brett'ln» von Theodor Woller, 2. Aufl., Verlag der k. k. Universitätsbuchhandlung Georg Szelinski in Wien.
«Artiges und Unartiges, Anekdoten, humoristische Vorträge usw.» von Theodor Woller, I. bis VIII. Portion, Budapest, Verlag von Wilhelm Kunossy & Sohn.
«Unterspicktes — Anekdoten, Scherze und Rätsel usw.» von Theodor Woller, Verlag von Wilhelm Kunossy & Sohn in Budapest, I., II., III., IV., V., VI. und VII. Dosis.
Nr. 5 «Zenský obzor, revue českých žen 1912.
Nr. 22 «Smichovský obzor» vom 25. Mai 1912.
Nr. 11 «Mladé Proudy» vom 23. Mai 1912.
Nr. 22 «Neruda» vom 25. Mai 1912.
Nr. 35 «Selský list» vom 23. Mai 1912.
Nr. 21 «Posázavský kraj» vom 24. Mai 1912.
Nr. 21 «Rudé proudy» vom 23. Mai 1912.
Nr. 22 «Pokrok» vom 24. Mai 1912.
Nr. 42 «Schlesische Volkspresse» vom 24. Mai 1912.
Nr. 22 «Slezské slovo» vom 24. Mai 1912.
Nr. 110 «Nowe Słowo» vom 23. Mai 1912.
Die sieben ausländischen, in russischer Sprache verfaßten, nichtperiodischen Druckschriften, und zwar: 1. eine Broschüre ohne Titel; 2. «Poczajewskij lystok» Nr. 2, Jahrgang 1906; 3. «Poczajewskij lystok» Nr. 24, Jahrgang 1905; 4. «Poczajewskij lystok» Nr. 27, Jahrgang 1905; 5. «Poczajewskij lystok» Nr. 35, Jahrgang 1906; 6. Poczajewskij lystok» Nr. 42, Jahrgang 1906; 7. Poczajewskij lystok» Nr. 43 Jahrgang 1906.

Das in russischer Sprache von Hieronym A. Lucyk (Roman Surmacz) verfaßte Buch unter dem Titel «Narodnaja istorya Rusy od najdawniejszych wremen do ninyszych dnej, z korotkim oczerkom istoryi Russkoj Cerkwy i z pryloženiem istoryi Uhorskoj, Bukowynskoj i Amerikanskoj Rusy. Izdal Iwan Gr. Boruch — Niu-York 1911.»

Nichtamtlicher Teil.

Die Vorgänge in Albanien.

Aus Konstantinopel wird der „Pol. Korr." von beachtenswerter Seite geschrieben: Gegenüber den Darstellungen, die der albanischen Bewegung einen ernsten Charakter zuschreiben, wird an amtlicher Stelle an der Erklärung festgehalten, daß diesen Vorgängen eine besorgniserregende Bedeutung nicht zukomme. Dieses Urteil findet auch in den diplomatischen Kreisen Bestätigung, welche jedenfalls glauben, die Überzeugung der türkischen Regierung teilen zu dürfen, daß die militärischen Vorkehrungen vollständig hinreichen werden, um eine bedrohliche Gestaltung der Zustände in Albanien, die auf die Lage am Balkan überhaupt ungünstig einwirken könnte, zu verhüten. Aus der zuversichtlichen Erwartung, daß es der Regierung gelingen werde, der Bewegung Herr zu werden, darf man jedoch nicht den Schluß ziehen, daß das Verfahren, welches die Pforte in der Behandlung der albanischen Angelegenheiten befolgen zu sollen glaubt, allgemein für zweckentsprechend gehalten wird. Die scharfe Verurteilung, welche die albanische Politik der Regierung durch eine Kundgebung des Vali von Saloniki, Hussein Kiazim Bey, erfuhr, zeigt zur Genüge, daß auch in einem Teile des jungtürkischen Lagers die Befolgung anderer Prinzipien lebhaft gewünscht wird. In den auswärtigen Kreisen, welche der Türkei mit Wohlwollen gegenüberstehen, wird die Ersprießlichkeit der Art und Weise, in wel-

Feuilleton.

Wenn wir 24 Stunden nur die Wahrheit sprächen . . .!

Der „Newyork Herald" hatte den Einfall, sich mit einer Rundfrage an führende Männer des wissenschaftlichen, politischen und kirchlichen Lebens mit der Frage zu wenden, was sich wohl ergeben würde, wenn durch irgendeinen elementaren oder übernatürlichen Vorgang die Welt gezwungen würde, während 24 Stunden unter allen Umständen nichts als die Wahrheit zu sprechen.

Den Reigen der Antworten eröffnet der Bürgermeister von Newyork Mr. Gaynor. Er glaubt, daß dies eine größere Erschütterung hervorrufen würde als ein Erdbeben und auch einen viel größeren Schaden als ein solches anrichten müßte. „Jedermann würde glauben, daß der andere dennoch lügt, und Sie können sich vorstellen, welche Verwirrung das verursachen würde."

Mr. Chancey Depew, eine ehemalige politische Größe und ein beliebter Tafelredner, sagt: „Das erste Resultat wäre, daß der Wahrheitsredner zunächst alle seine Freunde verlöre. Weiter würde der Wahrheitsausbruch den Ruin vieler Geschäfte bedeuten, die auf ihrem guten Kredit basieren, und die sich recht und gut durchhelfen, solange ihre wahre Situation verhüllt ist. Dann die vielen ambitiösen Politiker! Jetzt haben sie die größten Chancen, ihre ehrgeizigen Hoffnungen zu realisieren — sie würden am Wahrheitstage unmöglich gemacht werden. Und so mancher Knoten in Liebesaffären würde gelöst werden, der besser im langsamen Prozeß ehelicher Erfahrungen und Experimente geöffnet würde. Die Irrenhäuser würden mehr Pfleglinge beherbergen müssen, als ihnen möglich ist. Das Schlimmste wäre zu besorgen — die Wahrheit würde eine soziale Anarchie hervorrufen."

Ein Apostel der Wahrheit ist Dr. John Quackenbos, Professor an der Columbia-Universität. Er meint: „Die ganze Welt ist eine Lüge, alles, was wir essen, trinken, tragen, verbirgt eine Lüge. Die Verfälschungen von Nahrungsmitteln, das Tragen prächtiger Gewänder, Drogen, das alles ist auf der Lüge aufgebaut. Es ist bekannt, daß Newyork allein um 120 Millionen Dollar jährlich durch verfälschte Ware beschwindelt wird. Es ist schwer, sich vorzustellen, um wieviel besser es wäre, immer die Wahrheit zu sagen, aber wenn wir sie sogar nur während 24 Stunden zu hören bekämen, würde das einen Segen bedeuten. Man denke nur an die medizinische Praxis — wie viele falsche Lebensansichten könnten geändert werden. Wie vielen Millionen könnte die fürstliche Straße zur Gesundung gezeigt werden."

Der Newyorker Bankier Brown meint, daß die Wahrheit während 24 Stunden in Wall Street zunächst zur Eliminierung der Phantasie führen würde, welche die größte Macht in der Welt ist und die man weder im Geschäfte, noch in der Politik, noch in der Religion entbehren kann. „Wir stellen uns Dinge vor und dann streben wir darnach." Mr. Brown führt ferner aus, daß es keinen Platz auf der Erde gibt, der mehr auf Wahrheit basiert, als Wall Street. Nichtsdestoweniger darf man nicht ein jedes Wort auf seinen Wahrheitsgehalt prüfen.

Mr. Edison Moore, Pfarrer in der Fifth Avenue Church, wünscht die Wahrheit vom höchsten ethischen Standpunkt wenigstens für 24 Stunden. Die Wahrheit an einem Tag gesagt, würde zur Stählung und Bildung der Gesellschaft viel beitragen, da die Falschheit und Lüge die Glückseligkeit verhindert, den guten Glauben zerstört und das Gute unmöglich macht.

Und das Resultat der Rundfrage? Der Wahrheitsfanatismus dürfte auch überm „großen Teich" kein besonderes Glück haben. Hüben wie drüben werden wohl niemals Wahrheitstage gefeiert werden wie etwa Blumentage.

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Eva Marie hätte wohl einwenden können, daß all dies auch sie getroffen hatte und härter vielleicht als die Stiefmutter. Aber wozu sich mit ihr deshalb herumstreiten? Das lag ja alles weit hinter ihr. Das Weh, welches sie jetzt empfand, löschte all das andere aus und erfüllte sie voll und ganz, daß für nichts anderes mehr Raum blieb. Gleich nach dem Essen ging Eva Marie wieder auf ihr Zimmer, um ihre Reisevorbereitungen zu vollenden, vor allem, um Armin einen Brief zu schreiben, der ihm ihre Flucht erklären sollte. Abends um elf Uhr ging der letzte Zug von der kleinen Station ab. Mit diesem erreichte sie den eine halbe Stunde später von der Stadt abfahrenden Nachtschnellzug nach Berlin und konnte morgens um sechs Uhr dort eintreffen.

Die Zeit, in der ihre Stiefmutter Mittagsruhe hielt, benützte sie, um mit der Magd ihr Gepäck nach der Station zu schaffen. Sie löste auch gleich ein Billett und gab ihr Gepäck auf. Natürlich nur bis zur nächsten Stadt. Bei einer Nachfrage am Fahrkartenschalter sollte man ihr Reiseziel nicht erfahren. Sie wollte ihre Spur hinter sich auslöschen, um allen Weiterungen zu entgehen.

Der Magd empfahl sie das strengste Stillschweigen über den Transport ihrer Sachen nach dem Bahnhof. Sie wollte ihrer Stiefmutter erst im letzten Augenblick Mitteilung machen von ihrer Abreise, damit diese sie nicht vereiteln konnte. Daß es da noch eine furchtbare Szene gab, sah sie voraus. Aber alles das konnte sie nicht mehr zurückhalten auf dem Wege, den sie gehen wollte.

Als sie wieder nach Hause kam und sich in ihren leeren Zimmer umsah, war ihr zumute, als sei sie eine Fremde in dem Raume. Lange saß sie vor dem leeren Briefblatt, das sie für Armin beschreiben wollte. Sie

cher die türkische Regierung den albanischen Schwierigkeiten zu begegnen sucht, vielfach lebhaft bezweifelt. Man hält es für fraglich, ob der Weg der Repression, den die Pforte gegenüber albanischen Bewegungen jedesmal einschlägt, geeignet ist, zu einem dauernden Erfolge zu führen. Die Erwägung der geschichtlichen Rolle des albanischen Volksstammes in der Türkei und der besonderen Eigenart dieses Elements sollte, wie man betont, die Regierung davon abhalten, an die Albanier in allen Dingen den gleichen Maßstab anzulegen, wie an die anderen Nationalitäten. Durch Anwendung von Mitteln der Gewalt könne wohl die zeitweilige Herstellung der Ruhe in Albanien erreicht werden; dauernde Ergebnisse würden sich aber sicherlich durch eine weitergehende Rücksichtnahme auf die Wünsche und Bedürfnisse der Albanier, als man sie bisher in Konstantinopel eingeräumt hat, erzielen lassen. Durch eine Politik, welche sich nicht ausschließlich die Unterdrückung der Unbotmäßigkeit der Albanier zum Ziele setzt, sondern sich den Besonderheiten der Albanier einigermaßen anpaßt und gegenüber ihren Forderungen einiges Entgegenkommen zeigt, würde dieses durchaus reichstreue Element, das für die Türkei von großer Bedeutung ist, in seinen loyalen Gesinnungen bestärkt werden und sich zu einer Hauptstütze des neuen türkischen Regimes gestalten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. Mai.

Am 30. d. M. fand in Brandenburg in Anwesenheit des Kaisers Wilhelm die Feier der fünfhundertjährigen Wiederkehr des Tages statt, an dem die **Hohenzollern** in **Brandenburg** eingezogen sind. Mit der Feier waren die Wiedereinweihung der St. Katharinenkirche und die Enthüllung des Kurfürstenbrunnens mit dem Reiterstandbild des Kurfürsten Friedrich I., sowie die Einweihung des aus Ruinen neuerstandenen Rathauses der Altstadt verbunden.

Man schreibt aus Paris: Die von der **türkischen Regierung** mit der Ottomanbank abgeschlossene Anleihe von zehn Millionen türkischen Pfunden, bezüglich der ihr ein Optionsrecht bis zum April 1913 eingeräumt ist, kann, wie bereits gemeldet, während der Dauer des italienisch-türkischen Krieges auf der Pariser Börse nicht emittiert werden. Die Ottomanbank hat nun der türkischen Regierung eine Million türkische Pfunde als Vorschuß auf die Anleihe gegen Schatzbons gewährt. Da die Pariser Börse vor dem Abschluß des Friedens zwischen Italien und der Türkei keine neuen ottomanischen Aktien zulassen wird, gilt es als nicht unwahrscheinlich, daß die Bank in der Zwischenzeit der Türkei weitere Vorschüsse, gleichfalls gegen Schatzbons, geben wird.

Nach einer Mitteilung aus London wird in den diplomatischen Kreisen der von einem Teile der unionistischen Presse ausgedrückte Wunsch nach einer Umgestaltung der **Entente** mit **Frankreich** zu einem Bündnis nicht als Vorläufer von Plänen angesehen, die an den entscheidenden englischen Stellen ins Auge gefaßt werden. Die Aufrechterhaltung des Einvernehmens in seinem jetzigen Umfange und die Pflege eines engen Freundschaftsverhältnisses mit Frankreich ist gewiß ein Hauptpunkt des Programmes der englischen Politik; Tendenzen, welche die Übernahme von vertragsmäßigen Bündnispflichten zum Ziele haben würden, liegen ihr aber nach der Überzeugung aller Kundigen fern.

Wie man aus Lissabon meldet, werden die Nachrichten über eine **aufständische Bewegung**, deren Schauplatz das **nördliche Portugal** sein soll, durch eine amtliche Mitteilung als unbegründet erklärt. Im ganzen Lande herrsche Ruhe und es bestehe keine Besorgnis, daß es irgendwo zu Erhebungen kommen könne.

In einer Betrachtung über den **Wahlkampf in den Vereinigten Staaten** führt der Newyorker Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblatt" aus, daß die Position Roosevelts schon dadurch die bessere sei, daß er nicht im Amte steht, augenblicklich keinerlei Verpflichtungen hat und als Draufgänger bekannt ist. Über die Berechtigung des Vorgehens Tafts dürfe man ernste Zweifel hegen. Ein Regierungshaupt, das monatelang seinem Amtssitze fern bleibt, um in atemloser Jagd Wahlgeschäfte zu betreiben, sei an sich schon kein erfreulicher Anblick. Die Sympathien sind ganz auf seiner Seite gestanden, solange er die gebotene Vornehmheit seiner Stellung gewahrt hat. Heute aber darf es nicht wundernehmen, wenn sich in den Primärwahlen seit Wochen Staat um Staat gegen ihn kehrt.

Tagesneuigkeiten.

— **(Die Tausendkronennote.)** Aus Wien meldet man: Eine lustige Wette haben diesertage der Schriftsteller Alfred Deutsch-German und der Operettensänger Fritz Werner ausgetragen. Sie begaben sich nämlich in schäbiger Kleidung, nur mit einem Tausendkronenschein in der Tasche, auf die Wanderschaft durch Wien. Würde irgend jemand die Geldnote in Zahlung nehmen oder einwechseln, dann sollte Fritz Werner gewonnen haben, würde hingegen der Tausendkronenschein aus irgend einem Grunde zurückgewiesen, dann hätte Deutsch-German gesiegt. Nach mancherlei köstlichen Erlebnissen war der Erfolg der, daß die beiden weder ein Fuhrwerk noch Brot erhielten, aus einem Gasthaus gewiesen und schließlich nach dem Besuch des „Heurigen" von der Polizei als Automobilapachen angehalten wurden. Der Schriftsteller hatte seine Wette gewonnen: man kann in Wien mit einer Tausendkronennote in der Tasche verhungern, wenn man nicht vornehm gekleidet ist.

— **(Ein Besuch am japanischen Hofe.)** Die Gattin eines belgischen Diplomaten, Baron d'Anethon, eine geborene Engländerin, gibt soeben ihre Memoiren heraus, in denen sie in sehr anschaulicher Weise das Leben und Treiben am japanischen Hofe schildert. Von besonderem Interesse ist die Beschreibung eines Besuches bei der Kaiserin von Japan. Hierüber schreibt die Baronin: „Nachdem wir den kaiserlichen Palast betreten hatten, mußten wir zunächst eine lange Reihe von Sälen durchschreiten, die alle mit weißen Türen versehen waren. Endlich erreichten wir den großen Empfangssaal der Kaiserin. Eine junge Japanerin, die vorzüglich die englische Sprache beherrschte, nahm uns dort in Empfang und führte uns in ein anstoßendes Zimmer, wo sich die Kaiserin aufhielt. Die Kaiserin war eine kleine ältliche Dame, die nur im Flüsterton sprach, was bekanntlich in Japan für sehr vornehm gilt. Mit großer Neugierde betrachtete sie unsere Toiletten und Hüte und ließ uns durch die Hofdame, die den Dolmetsch spielte, fragen, ob sie nicht jung ausschaue. Wir bejahten natürlich diese Frage, was sie sehr zu befriedigen schien. Während der ganzen Unterredung bewegte sich nicht ein Muskel in ihrem Gesichte, das einen starren puppenhaften Ausdruck zeigte. Nachdem sie uns mit Tee und Backwerk bewirtet hatte, wurden wir in den Garten geführt, wo sie uns mit großem Stolze ihre Vogelsammlung zeigte; in zahlreichen blinkenden Käfigen befand sich hier eine Menge kleiner Vögel, darunter auch mehrere chinesische Nachtigallen, deren Gesang berühmt ist. Langsam schritt die Kaiserin von Käfig zu Käfig und steckte hie und da einem Vogel eine Rosine zu, ihr Gesicht behielt dabei sein kaltes gleichförmiges Aussehen. Zum Abschied ließ uns die Kaiserin jedem als Andenken eine silberne Karaffe reichen, in der ihr Name eingraviert war."

— **(Ein Mittel gegen das Lampenfieber.)** Seit einigen Jahren ist ein neues Schlafmittel in die Heilkunde eingeführt worden: Das Bromural. Es wird ihm eine gute Schlafwirkung nachgerühmt, wobei Puls und Atmung wenig beeinflußt werden. Daß es jedoch kein gleichgültiges Mittel ist, ergibt sich daraus, daß es, wenn in zu großen Mengen genommen wird, schwere Störungen, ja sogar den Tod herbeiführen kann. Der Schlaf nach Bromural hat keine Abweichungen vom natürlichen Schlaf. Bestehen Schlafwiderstände höheren Grades, wie Schmerzen, Husten, Reizerscheinungen, Fieber, so versagt das Mittel, weil ihm die narkotische Wirkung fehlt. Dieses Mittel ist nun neuerdings von Dr. Göschel bei Lampenfieber empfohlen worden, einem Zustand, der im allgemeinen wohl kaum in den Bereich der ärztlichen Behandlung fällt. Die davon Betroffenen nehmen es als unvermeidliche Zugabe hin und trösten sich, daß die Sache nicht gefährlich ist. Es handelt sich zweifellos um einen leichten Angst- und Aufregungszustand, bei der die Gewohnheit nicht abstumpfend wirkt. Denn von berühmten Sängern und Schauspielern wird berichtet, daß sie bei jedem Auftreten mit dem Lampenfieber zu kämpfen haben. Früher ist der Zustand weniger bekannt gewesen, weil die Zahl derjenigen, die sich der Öffentlichkeit aussetzen, bedeutend zugenommen hat. Wo also des Lampenfiebers sicherste Verleugnung, das Schweigen nicht beliebt wird, kann man den Unglücklichen mit einigen Tabletten Bromural leicht helfen. Oberstabsarzt Buttersack in Berlin glaubt, daß das Mittel auch bei den mancherlei Beklemmungszuständen eines Versuches wert sei, von denen mehr Salonlöwen und Ballköniginnen, als man denkt, vor Beginn der Feste heimgesucht werden.

— **(Auch ein Scheidungsgrund.)** Ein in Libau lebender, noch junger Mann hat gegen seine Frau beim Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistorium eine Ehescheidungsklage eingereicht, in der er als Ehescheidungsgrund das zu hohe Alter seiner Frau angibt. Sie habe ihn beim Eingehen der Ehe über ihr wirkliches Alter, das sie ihm urkundlich auch bis jetzt noch nicht nachgewiesen habe, und das er auf sechzig Jahre schätzt, durch allerlei kosmetische Mittel getäuscht.

— **(Eine Brücke von Menschenleibern über den Niagara.)** Die amerikanischen Zeitungen bringen zur Zeit lange Beschreibungen einer waghalsigen Rettungsaktion, die bisher auch in den Vereinigten Staaten ohne Beispiel ist. Ein gewisser Smith war kürzlich etwa 50 Meter von den Fällen entfernt in den Niagara gestürzt, dessen Strömung ihn unrettbar den Stromschnellen und damit dem sicheren Tode entgegenführte. Drei Zuschauer, die

---

hörte, daß unten ein Bote vom Schloß nach ihrem Befinden fragte und einen Brief für sie abgab. Sie ließ durch die Magd ausrichten, es gehe ihr besser und sie hoffe, morgen wieder ganz wohl zu sein. Dann öffnete sie mit zitternden Fingern das Billett.

„Liebe Eva Marie!

Hoffentlich bist du wieder wohler. Ich mache mir große Sorge um dich. Mein Freund Rippach reist übermorgen schon wieder ab, hoffentlich kann er dich vorher sehen. Da er hauptsächlich kam, um dich kennen zu lernen, sollte es mir doppelt leid tun, wenn er dich nicht begrüßen könnte. Ich hoffe also morgen auf ein Wiedersehen, auch in meinem Interesse. Du fehlst mir sehr, liebe Eva Marie.

Mit herzlichem Gruß und Kuß

dein Armin."

Das junge Mädchen sah mit trockenen, starren Augen auf diesen ersten und letzten Brief ihres Verlobten. Wie kühl und ruhig er gehalten war. Sie schauerte zusammen und zog mit einer müden Bewegung den Ring vom Finger, den er ihr angesteckt hatte, als er sie das erstemal vom Schloß aus besuchte. Er hatte die Verlobungsringe von einem Juwelier in Berlin kommen lassen. Und nun fand sie auch den Mut, an ihn zu schreiben.

„Lieber Armin!

Ein Zufall machte mich gestern zum Zeugen deiner Unterhaltung mit Herrn von Rippach. Ich lag nur wenige Schritte von euch entfernt im Gebüsch, um zu lesen, als ihr kamt und euch in meine Nähe setztet. Es lag nicht in meiner Absicht, zu lauschen und ich wollte euch gerade entgegentreten, als Herr von Rippach von meiner Stiefmutter sprach. Ich weiß mich die Scham zurück, und ich hörte alles. Ich weiß nun, daß du mich nur heiraten wolltest, um die Testamentsklausel zu erfüllen, und weil du glaubst, ich könnte dir eine bequeme Frau werden. Wenn ich euer Gespräch nicht gehört hätte, wäre ich blind geblieben, denn ich glaubte an deine Liebe, obwohl du mir nie davon gesprochen hattest. Nun ich aber alles weiß, ist es mir unmöglich, deine Frau zu werden, denn ich liebe dich und ich kenne keine Schmach, die größer ist als die, welche du mir antun wolltest, die ungeliebte Frau eines Mannes zu werden, dem ich meine Liebe so offen unverhüllt dargeboten habe. Ich kann dich nicht wiedersehen, denn die Scham würde mich umbringen, deshalb ließ ich mich vor dir verleugnen und deshalb reise ich noch heute ab. Ein glückliches Ungefähr hat mir gerade heute ein Engagement gebracht. Du kannst also über mein Schicksal beruhigt sein. Deinen Ring lege ich bei. In bezug auf meine Stiefmutter sage ich dir nichts, ich weiß, daß du sie nicht aus dem Hause treiben wirst, solange sie kein Unterkommen gefunden, und weiß auch, daß sie deine Großmut ausnützen wird. Ich kann nichts daran ändern, denn zwischen ihr und mir wird es keine Gemeinschaft mehr geben. Lebe wohl, verzeihe mir, daß ich dir Unbequemlichkeiten bereite, wie ich dir alles verzeihe.

Eva Marie."

Sie las den Brief nicht noch einmal durch, sondern legte ihn mit dem Ring in ein Kuvert und verschloß es. Was ihr der ruhige Ton in diesem Brief gekostet hatte, wußte nur sie allein.

Vollständig erschöpft sank sie auf ihr Bette und verfiel in einen unruhigen Schlummer. Als sie erwachte, war die Dunkelheit schon hereingebrochen. Sie erhob sich schnell und sah nach der Zeit. Es war schon neun Uhr vorbei. Sie ließ sich von der Magd ein Butterbrot und ein Glas Tee heraufbringen und nahm den Imbiß zu sich. Dann kleidete sie sich fertig an. Hut, Mantel und Handschuh nahm sie mit sich hinunter und legte es im Flur bereit. Dann trat sie ins Wohnzimmer, wo ihre Stiefmutter auf dem Diwan über einem Buche eingenickt war.

Sie weckte die alte Dame.

„Bitte, Mama, setz dich zu mir, ich habe etwas von Wichtigkeit mit dir zu sprechen."

Aus blöden Augen sah die Frau zu ihr auf. Sie begriff nicht gleich, aber etwas im Wesen der Stieftochter machte sie stutzig und ermunterte sie schnell.

„Was ist — du siehst so sonderbar aus, Eva Marie? Was ist geschehen?"

Sie setzte sich ihr gegenüber, welche eine Weile starr vor sich hin sah. Dann hob sie den Kopf und blickte mit großen, ernsten Augen in die verschwommenen Züge ihrer Stiefmutter.

„Ich habe dir eine schwerwiegende Eröffnung zu machen. Seit gestern sind Umstände eingetreten, die mich zwingen, meine Verlobung mit Herrn von Leyden aufzulösen."

Frau Delius fuhr entsetzt empor und sah das junge Mädchen mit weitaufgerissenen Augen an.

„Bist du von Sinnen," schrie sie voll Schrecken.

„Nein, ich bin ganz klar und mir vollständig bewußt, was ich sage. Noch einmal, ich löse meine Verlobung auf und bitte dich, diesen Brief mit dem anliegenden Ring morgen Herrn von Leyden zu übergeben."

„Fällt mir nicht ein, fällt mir nicht im Traume ein," schrie die Frau aufgeregt, und ihr bläuliches Gesicht nahm eine beängstigende Färbung an. „Was fällt dir ein, du bist verrückt, jawohl, komplett verrückt! Leg' dich zu Bett und schlaf' dich aus. Das ist doch —! Man kann einen Schlaganfall bekommen!"

(Fortsetzung folgt.)

den Vorgang von dem tiefer liegenden Ufer aus beobachtet hatten, sprangen daraufhin ohne Besinnen sofort ins Wasser, wo der erste von dem Hintermann an den Beinen gepackt wurde, an dessen Knöchel sich seinerseits wieder der dritte festklammerte. Damit war eine menschliche Kette gebildet, die sich vom Ufer aus an die fünf Meter über den Strom spannte und die den mit der Strömung treibenden Smith, der bereits das Bewußtsein verloren hatte, auffing. Mehreren Personen, die am Ufer standen und den dritten der kühnen Retter an den Beinen festhielten, gelang es dann, die vier im Wasser befindlichen Männer in Sicherheit zu bringen.

— (Ladies rest rooms **in Wolkenkratzern.**) Aus Newyork wird geschrieben: In dem neuesten riesigen Wolkenkratzer, dem „Bankers Trust Building" hierselbst, sind ganz besondere Vorkehrungen für den Komfort und die Unterhaltung des darin beschäftigten weiblichen Bureaupersonals getroffen worden. Die etwa 400 Maschinenschreiberinnen und sonstige „Office help" finden im 16. Stockwerk eine Zimmerflucht, in der ihnen eine Bibliothek, Schaukelstühle, Nähzeug und sonstige dem weiblichen Herzen teuere Einrichtungen zur Verfügung stehen. Die Verwaltung des Bauwerks läßt sich diese Rücksichtnahme auf die Damen etwas kosten, denn der Mietpreis beträgt 3,50 Dollar per Quadratfuß, und diese „ladies rest rooms", in denen eine würdige Matrone den jungen Mädchen zur Seite steht, nehmen ein halbes Stockwerk ein.

— **(Aussprüche berühmter Engländer über das Weib.)** Es gibt kein Elend, das ein Weib nicht zu lindern vermöchte! (Beaconsfield.) — Was wäre das Leben des Mannes wert, wenn es keine Frauen gäbe? (Robert Burns.) — Es ist immer gefährlich, von den Frauen theoretisch zu sprechen. Was sie betrifft, gibt es keine Gesetze, nur Tatsachen. (Darwin.) — Das Weib, das nicht auf sein Geschlecht stolz ist, gleicht einer Königin, die nicht wert ist, ihre Krone zu tragen. (Henry Lawrence.) — Die Frauen führen uns. Laßt sie uns vollkommen machen Je mehr sie Einsicht erhalten, desto aufgeklärter werden sie werden. Auf der geistigen Kultur der Frauen beruht die Weisheit der Männer. (Sheridan.) — Gott segne das ganze schöne Geschlecht! Niemand kann es mehr lieben als ich. Trotz allen Schwächen, die ich bei den Frauen gesehen, trotz allen Satiren, die ich über sie gelesen, sind sie mir stets lieb gewesen. Ich bin überzeugt, daß ein Mann, der nicht eine gewisse Zuneigung zu dem ganzen Geschlecht hegt, das einzelne Weib nicht so lieben kann, wie er muß. (Sterne.) — Unparteiische, logische und streng gerechte Frauen! Gott bewahre uns davor! Wenn die Frauen diese Eigenschaften hätten, würde die Menschheit vergehen und die Erde würde zu einer Wüste. (Thackeray.)

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Der Hausschwamm und einige Ursachen seiner Entstehung und Verbreitung in den Gebäuden.

(Fortsetzung und Schluß.)

Diese nur unter dem Mikroskop wahrzunehmende parasitische Pilzentwicklung erfolgt nach Dr. R. Hartig in der Weise, „daß sich die Spitze des Pilzfadens der Wandung der Holzzelle anlegt und nun ein äußerst zarter Schlauch als unmittelbare Fortsetzung der Hyphenspitze die Wandung durchbohrt, um dann auf der anderen Seite wieder kräftiger anzuschwellen und den früheren Durchmesser jenseits der Wandung wieder zu erreichen. Diese Durchbohrung der Wandungen ist nicht als ein mechanischer, sondern lediglich chemischer Prozeß zu betrachten, d. h. die Hyphenspitze löst vor sich die organischen und Aschenbestandteile der Wandung auf und schafft sich auf diesem Wege einen Kanal, welchen der Pilzfaden ganz ausfüllt. — Das den Holzkörper durchziehende fädige Mycelium ist farblos, zeigt dicke und feine Hyphen oft in derselben Holzfaser nebeneinander; doch überwiegen anfänglich die kräftigeren Fäden. Eine höchst charakteristische Eigentümlichkeit derselben besteht in den großen Schnallenzellen, die sehr oft den Ausgangspunkt der neuen Verzweigungen bilden. Seitlich der Schnallenzelle befindet sich immer eine Querwand in der Hyphe."

Daran läßt sich selbst an einem kleinen Holzstück konstatieren, ob es vom Hausschwamm zerstört wurde oder nicht, da diese halbkreisförmigen Auswüchse an den Hyphen, die sogenannten Schnallen, bei anderen Holz zerstörenden Pilzen nicht vorhanden sind. — Wie ferner Hartig nachgewiesen hat, „wandert das Protoplasma, d. i. der Zellstoff des Pilzes, der wachsenden Spitze nach und je ärmer das Holz an Stickstoffnahrung durch die fortschreitende Pilzentwicklung wird, um so schneller entleert sich der Pilzfaden und stirbt rückwärts ab. Bei dem Mangel an Proteinsubstanzen im Holzkörper bildet diese Ökonomie der im Holze vegetierenden Pilzhyphen eine höchst interessante Erscheinung. Das Protoplasma der wachsenden Hyphenspitze hat zweierlei Funktionen, einmal den Aufbau der Pilzwandung, d. h. das Wachstum des Pilzes zu vermitteln, anderseits gewisse Fermente zu erzeugen, die von den lebenden Pilzfäden ausgeschieden werden, um einen Teil der organischen Holzsubstanz löslich und für den Pilz aufnahmsfähig zu machen. Wächst das Mycel des Hausschwammes in gesundes Holz hinein, so findet es zunächst in den protoplasmahaltigen Holzzellen einen Vorrat an Stickstoffnahrung, der die Weiterentwicklung des Parasiten ermöglicht. Und da das Mycelium des Hausschwammes unter günstigen Feuchtigkeitsverhältnissen über den Holzkörper hinauswächst und dann Pölster, Häute und Stränge bildet, so geht damit in kurzer Zeit fast der Gesamtvorrat an Stickstoff aus dem Holzkörper verloren, alle Zellen sind entleert und damit hört dann auch die weitere Pilzentwicklung im Innern sowie die vollständige Zerstörung des Holzes auf. In einigermaßen feuchter Luft und wenn Luftzug die Existenz der feinen zarten Pilzhyphen außerhalb des Holzes nicht verhindert, wachsen die Hyphen entweder in freier Luft zu weißen, watteartigen Polstern von oft gewaltigen Dimensionen sich entwickelnd, oder im Erdboden, in den Unterfüllungen der Fußböden, in den Fugen und Ritzen des Mauerwerkes sich allseitig ausbreitend. Im Erdboden und in Fußbodenunterfüllungen verbreitet sich der Schwamm zunächst als feines, kaum sichtbares Mycel, in welchem aber bald strauchartig verästelnde Stränge hervortreten. Und durch diese Stränge wird die Nahrung des Schwammes aus dem Holze auf weite Entfernungen dem wachsenden Mycelium zugeführt. Es wurden Pilzwucherungen beobachtet, bei denen die Stränge von dem Holzwerke, aus dem sie ihre Nahrung bezogen haben, zwei bis drei Meter entfernt waren, und es ist nicht zu bezweifeln, daß sich der Pilz noch weiter verbreiten kann. Denn er tritt oft genug in Räumlichkeiten auf, die durch dicke Mauern von dem eigentlichen Schwammherde getrennt sind." — Das Vordringen des Schwammes erfolgt in solchen Fällen durch die Fugen des Mauerwerks. Erfahrungsgemäß ist das zarte, fadenförmige Mycelium des Hausschwammes gegen Luftzug äußerst empfindlich, da es infolgedessen vertrocknet und bald darauf abstirbt. Dagegen bleiben die derberen Stränge des Myceliums trotz längerer Trockenheit lebensfähig und beginnen neuerlich eine üppige Vegetation, wenn sie abermals genügende Feuchtigkeit erhalten.

Aus den obigen Darstellungen der Vegetationsverhältnisse des Hausschwammes ist zu entnehmen, daß seine Entstehung in den Gebäuden zweifellos durch Einschleppung der Pilzsporen sowie des lebensfähigen Myceliums verursacht wird. Die Verschleppungsgefahr der Sporen ist mit Rücksicht auf deren Beschaffenheit außerordentlich schwer hintanzuhalten. Sie beruht hauptsächlich darin, daß die mikroskopisch kleinen Pilzkeime an den Kleidern und Schuhen sowie am Werkzeug der Arbeiter, die bei der Abtragung von verschwammten Gebäuden beschäftigt wurden, massenhaft verschleppt werden. Und die gefährlichste Verschleppung von Milliarden keimfähiger Sporen des Hausschwammes sowie lebensfähiger Stränge seines Myceliums wird unbewußt dadurch verursacht, wenn Bauschutt von demolierten Gebäuden zur Unterfüllung der Fußböden in Neubauten verwendet wird. Ferner erfolgt die Verschleppung des Pilzes sehr häufig durch das im Holze verborgene Mycelium, d. i. durch Ansteckung der Bauhölzer auf den Holzlagerplätzen, und zwar in der Weise, daß frische Bauhölzer mit alten, noch brauchbaren Bauhölzern von demolierten Gebäuden in Berührung kommen. Denn die auf alten, durch den Hausschwamm zerstörten Bauhölzern haftenden Pilzkeime können sehr leicht durch Wind und Regen die Ansteckung gesunder Bauhölzer auf den Holzlagerplätzen herbeiführen.

Daraus geht zweifellos hervor, daß der Hausschwamm nur infolge einer Infektion der Bauhölzer zu entstehen vermag und nirgends durch Urzeugung auftreten kann. Selbstverständlich ist die Ansteckungsgefahr für die Bauhölzer in den Neubauten eine viel größere als in älteren, trockenen Gebäuden, weil die übrigen Vegetationsbedingungen, besonders die unvermeidliche und konstruktive Mauerfeuchtigkeit in den Neubauten die Entstehung und Verbreitung des Hausschwammes begünstigt. Wenn nun ferner bei den Neubauten die vorhandene Feuchtigkeit des frischen Mauerwerkes durch die Verwendung von nassen, dem Regen ausgesetzten Schuttmaterialien zur Unterfüllung der Fußböden erheblich vermehrt wird und wenn ferner organische Verunreinigungen durch wiederholtes Urinieren der Arbeiter auf den Füllmassen der Neubauten vorkommen, dann sind die gefährlichsten Bedingungen zur Verbreitung des Hausschwammes mehr als hinreichend vorhanden.

Sie verursachen anfangs getrennte Schwammherde im Erdgeschoß und in den einzelnen Stockwerken, aber diese Schwammherde können unterUmständen genügender Feuchtigkeit aus den Kellerräumen und Parterrelokalitäten in den feuchten Boden der Fundamente dringen und von dort soviel Wasser durch die Leitungsstränge des Myceliums emporführen, daß sich die einzelnen Schwammherde miteinander vereinigen und sonach die Deckenträme sowie die Fußböden gänzlich zerstören.

Um also die gefährlichsten Ursachen der Verbreitung des Hausschwammes in den Neubauten möglichst hintanzuhalten, ist die Verwendueng möglichst trockener Baumaterialien anzuordnen. Ferner sind die verdeckten Konstruktionsteile der Neubauten, insbesondere die Deckenträme und Fußbodenunterfüllungen durch Ventilationslöcher möglichst gut auszutrocknen, damit die allenfalls zur Vegetation gelangten Pilzkeime und Myceliumfäden des Hausschwammes durch den Luftzug vertrocknen und absterben, ohne einen nennenswerten Schaden an den Bauhölzern anzurichten. Denn die mangelhafte Ventilation zur Austrocknung der Deckenträme, Verschalungen und des feuchten Materials der Fußbodenunterfüllungen bei den Neubauten kann zur Folge haben, daß neben dem Hausschwamm noch andere Pilze, die das sogenannte „Sticken" der Hölzer verursachen, an der Zerstörung der Deckenträme und Verschalungen teilnehmen. Und deshalb kommt es häufiger vor, daß die Pelzentwicklung von den im feuchten Mauerwerk steckenden Balkenköpfen ausgeht und sich allmählich weiter verbreitet. Demzufolge sind bei Neubauten die verschiedenen Ursachen der Entstehung und Verbreitung des Hausschwammes in allen Stockwerken vorhanden, und daher muß für die Austrocknung der Decken bis unter das Dach Vorsorge getroffen werden. Und ist diese Vorsicht beobachtet worden, wodurch die Verbreitung des Hausschwamms verhindert wurde, dann ist allerdings die Hauptgefahr beseitigt. Aber selbst in trockenen Neubauten und ebenso in älteren Gebäuden kann der Hausschwamm verheerend auftreten, wenn durch Gebrechen der Wasserleitungsröhren der Küchenleitungen, der Badezimmer, der Klosettspülungen usw. dem Mauer- und Holzwerk genügende Feuchtigkeit zugeführt wird. Der Hausschwamm bildet demgemäß für jedes Gebäude eine schlummernde Zerstörungsgefahr.

Schülerausflug an die Adria.

Der von der Ortsgruppe Laibach des Österreichischen Flottenvereines Donnerstag, den 30. v. M., veranstaltete Schülerausflug nach Triest ist glänzend gelungen und die bedeutungsvollen Erlebnisse des Tages werden den jugendlichen Teilnehmern in unauslöschbarer Erinnerung bleiben.

An dem Ausfluge nahm die studierende Jugend aller Mittelschulen Krains teil. Der Sonderzug, der um 5 Uhr morgens von Laibach abfuhr, führte 487 Teilnehmer mit sich, die den drei Staatsgymnasien und der Oberrealschule in Laibach und den Staatsgymnasien in Rudolfswert und Krainburg angehörten. Den Studierenden hatten sich zahlreiche Angehörige und auch viele Damen angeschlossen. So nahmen an dem Ausfluge teil Landesgerichtspräsident i. R. Levičnik, Oberlandesgerichtsrat Gandini aus Rudolfswert, der Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Gurkfeld Dr. Mathias, Primarius Dr. Gregorič, Konzertmeister Gerstner, Frau Oberstleutnant Breindl mit Familie und viele andere. Weiters begleiteten die studierende Jugend die Direktoren der Laibacher Mittelschulen Regierungsrat Dr. Junowicz, Dr. Požar, Pucsko und Stritof, Kanonikus Dr. Svetina und zahlreiche Professoren der beteiligten Lehranstalten. In Loitsch schlossen sich 42 Teilnehmer der k. k. Realschule in Idria an.

Um 8 Uhr 30 Minuten früh traf der Zug in Triest ein und hier wurden die Ausflügler von einer Abordnung der Ortsgruppe Triest des Österreichischen Flottenvereines erwartet und begrüßt. Es hatten sich eingefunden: der Vizepräsident der Ortsgruppe, gewesener Handelskammerpräsident Konsul di Demetrio, k. k. Finanzrat Da Neve und k. k. Oberfinanzrat i. R. Dr. Premuda. Der Präsident der Ortsgruppe, Seine Durchlaucht Statthalter Prinz Hohenlohe, der die Ausflügler beim Mittagessen beehren wollte, hatte sich entschuldigen lassen, da er infolge einer dienstlichen Reise abwesend war. Ebenso hatte sich der Vizepräsident der Ortsgruppe, Kontreadmiral Dell'Adami, der bei der Generalversammlung des Flottenvereines in Wien abwesend war, entschuldigen lassen. Weiters aber stellten sich mehrere junge Herren der Triester Ortsgruppe zur Verfügung, die sich den ganzen Tag über als liebenswürdige, sachkundige und aufopferungsvolle Führer bewährten.

Die Auswaggonierung erfolgte rasch und prompt, worauf die nach den Anstalten in Viererreihen eingeteilten Ausflügler zunächst den Marsch in den Freihafen antraten, wo mehrere große Dampfschiffe und die Verladearbeiten an ihnen besichtigt werden konnten. Von hier ging der Weg an der Fischhalle vorüber zum Canale di ponte rosso, wo die hier vertäuten großen Segelschiffe das Interesse der Jugend erweckten. Die in musterhafter Ordnung marschierenden Mittelschüler, denen sich auch die übrigen Teilnehmer und die Damen angeschlossen hatten, erregten in den Straßen Triests nicht geringe Aufmerksamkeit. Dann ging es durch den Tunnel Montuzza, ein bewunderungswürdiges, modernes Bauwerk, zur Kathedrale von San Giusto, wo der alte römische Turm und die Ausgrabungen besichtigt wurden. Dank der Liebenswürdigkeit des k. k. Hauptmanns Nemenc konnte auch das Kastell betreten werden. Herr Hauptmann Nemenc diente selbst als Führer und von der großen Plattform des Kastells erschloß sich den Ausflüglern ein prachtvolles Bild über die Stadt und den Golf von Triest. Nur schwer konnte sich die begeisterte Jugend, von welcher ja der überwiegende Teil zum erstenmale das Meer sah, von hier trennen. Durch die Via Montecuco erfolgte der Abstieg zum Stabilimento tecnico. Hier erwarteten als Abgesandte des k. k. Seebezirkskommandos die Herren Fregattenkapitän Pavlik, Linienschiffsleutnante Spieß v. Bracciaforte, Stark und

Hawlik sowie Ingenieur Vališk die Ausflügler. Diese wurden in Gruppen von etwa je Hundert geteilt, worauf die Besichtigung des Stabilimento begann. Jede Gruppe besichtigte den der Vollendung entgegengehenden Dreadnought „Viribus unitis", den kürzlich vom Stapel gelassenen „Tegetthoff" und den dritten im Beginne der Bautätigkeit befindlichen Dreadnought, so daß jedermann ein klares Bild von dem Bau und der Ausrüstung unserer gewaltigen Kriegsschiffe gewann. Weiters wurden die verschiedenen Werkstätten mit den gewaltigen hydraulischen Pressen, Biege- und Bohrmaschinen, Panzerbearbeitungsmaschinen usw. besucht. In den großen Errungenschaften der modernen Technik, die hier Verwendung finden, konnten die Ausflügler die intensivste menschliche Arbeit förmlich konzentriert beobachten. Mit ehrfürchtigem Staunen bewunderte die Jugend dieses Riesengetriebe und eine neue Welt tat sich vor ihren Augen auf. Die den einzelnen Gruppen als Führer und Instruktoren beigegebenen Marineoffiziere erläuterten der wißbegierigen Jugend mit sichtbarer Freude alle Details und trachteten durch Fragen nach dem Gesehenen in Form des Anschauungsunterrichtes das Gelernte zu vertiefen. Es sei ihnen an dieser Stelle für ihre Mühe nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen.

Vom Stabilimento tecnico ging es wieder in Viererreihen am Lloydarsenal vorbei, wo die Trockendocks besichtigt werden konnten. Dann führte der Weg durch die herrlichen Parkanlagen von S. Andrea zum Staatsbahnhofe, wo sich der Jugend von der die Geleiseanlagen überquerenden Brücke das Bild eines modernen, in gewaltiger Ausdehnung angelegten Rangierbahnhofes erschloß. Nun ging es am Leuchtturm und Kaiser Maximilian-Monument vorüber in die Stadt und über die Piazza grande zum Dreherschen Restaurant, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Die Ausflügler besetzten sämtliche ausgedehnten Speisesäle des ersten Stockes; ein Teil mußte in den im Parterre gelegenen Restaurationsräumen Platz nehmen. Im großen Saale besorgte die Kapelle des 32. Infanterieregiments die Tafelmusik. Mit warmer Anerkennung muß bemerkt werden, daß Restaurateur Wieninger, selbst ein eifriges Mitglied des Flottenvereines, sowohl das Mittags- als das Abendessen zu allgemeiner großer Zufriedenheit in der besten Qualität und trotz der enormen Teilnehmerzahl rasch und in musterhafter Ordnung servieren ließ. Die heiteren Weisen der Militärkapelle hoben noch die Stimmung; an warmem Applaus ließen es die jugendlichen Gäste nicht fehlen.

Nachmittags um ½3 Uhr erfolgte am Molo Pescatori die Einschiffung. Hier standen die von der Ortsgruppe Laibach gemieteten Dampfer „Timavo" und „Capodistria", von der Schwesterortsgruppe Triest mit Flottenvereinsflaggen geschmückt, bereit. Die Musikkapelle nahm auf dem Vorderdeck des „Timavo" Aufstellung. Die Fahrt ging zunächst in die Bucht von Muggia hinein, wobei sich die Ausflügler das Lloydarsenal und das Stabilimento tecnico sowie die Hochofenanlagen von Servola auch von der Seeseite aus ansehen konnten. Dann ging es nach Pirano, wo die Eskader — S. M. Schiffe „Franz Ferdinand", „Friedrich" und „Radetzky" — vor Anker lag. Erhebend war der allen Anwesenden unvergeßliche Augenblick, da unsere Schiffe unter den Klängen der Volkshymne langsam die Kriegskolosse umfuhren, die den Salut unserer Flagge erwiderten, während die Offiziere und die rasch an Bord gerufene Mannschaft die Ehrenbezeigung leisteten. Nicht endenwollende „Zivio"- und „Hip, Hip, Hurra"-Rufe hallten über die See, von den wackeren Matrosen mit Mützenschwenken quittiert. In der Freude und Begeisterung der Jugend ward es auch jedem älteren Reiseteilnehmer warm ums Herz. Endlich gingen die Maschinen wieder an; rasch durchschnitt das Schiff die Wogen und unter dem wolkenlosen blauen Himmel zeigte sich die Bucht in all ihrer Schönheit. Quer durch sie führte uns die Fahrt gegen das kaiserliche Schloß Miramare. Hier wurden die Maschinen wieder gestopt; langsam glitten die Schiffe am herrlichen Schlosse vorüber und unter den Klängen der Volkshymne brachte die Jugend Ihrer k. und k. Hoheit, der im Schlosse Miramare zu Besuch weilenden Erzherzogin Maria Josefa eine Ovation dar. Wieder schwellen „Zivio"-Rufe über die See und von den Fenstern und Loggien des Schlosses werden uns Grüße zugewinkt. Unter den heiteren Weisen der Militärkapelle nahmen dann die Schiffe ihren Kurs nach Triest, wo wir um ½7 Uhr abends am Molo Pescatori anlegten.

Um 7 Uhr wurde im Restaurant Dreher das Nachtmahl eingenommen. Mit zündenden Worten forderte der Direktor der Laibacher k. k. Oberrealschule, Herr Regierungsrat Dr. Junowicz, die Schüler auf, an dem Tage, an dem sie so viel von Österreichs Macht und Größe gesehen, ein Hoch auf den geliebten Monarchen auszubringen. Begeistert folgten die Schüler der Aufforderung des geliebten Lehrers. „Zivio"- und „Hoch"-rufe durchbrausten den Saal und die Kapelle intonierte neuerdings die Volkshymne. In weiteren Worten dankte Regierungsrat Dr. Junowicz im eigenen wie im Namen der Direktoren aller beteiligten Lehranstalten dem Österreichischen Flottenvereine, daß er den Schülern diesen schönen Ausflug ermöglicht hatte.

Nach dem Nachtmahle wurde ein Spaziergang am Molo San Carlo und an der Riva gemacht, wobei das lebhafte Treiben im Hafen beobachtet werden konnte. Dann wurde der Marsch zum Bahnhofe angetreten und um ½8 Uhr erfolgte unter Mithilfe der jungen Herren von der Triester Ortsgruppe, denen an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen sei, die Einwaggonierung. Um ¾1 Uhr nachts brachte uns der Sonderzug wieder nach Laibach.

Der Österreichische Flottenverein kann mit diesem Ausfluge vollauf zufrieden sein; seine Absicht hat er in der schönsten Weise erreicht. Er zeigte unseren Mittelschülern unseren schönsten und größten Handelshafen, er ließ sie hinausschauen über die Grenzen ihrer eigenen Heimat, damit sich ihr Blick weite und sie Verständnis gewinnen für die großen Fragen, die unsere Zeit bewegen. Aber noch ein Gedanke wurde durch diese Veranstaltung mächtig gefördert, der Gedanke der Zusammengehörigkeit, des Österreichertums. Allen Ausflugsteilnehmern wird der Tag in der schönsten Erinnerung bleiben und die Herren Direktoren betonten einmütig, daß die Schüler noch niemals Gelegenheit hatten, einen so schönen und dabei so instruktiven Ausflug mitzumachen. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, daß sich solche Veranstaltungen in bestimmten Zeiträumen, z. B. alle drei Jahre, wiederholen möchten.

Hervorgehoben zu werden verdient, daß, abgesehen von den Opfern des Flottenvereines, der den Ausflug den Schülern um den Gesamtpreis von 10 K möglich machte, allgemein das Bestreben vorlag, auch den ärmsten Schülern die Beteiligung an der Exkursion zu ermöglichen. So nahm 40 Schüler der Flottenverein auf seine Kosten, 50 Schülern wurde es von der Direktion der k. k. Oberrealschule möglich gemacht, unentgeltlich mitzukommen, und in gleich munifizenter Weise sorgten alle anderen erwähnten Lehranstalten für ihre armen Schüler.

Die Leitung und das Arrangement des Ausfluges lag in den Händen der Herren Vizepräsidenten der Ortsgruppe Laibach, kais. Rates Johann Mathian und Dr. Démeter R. v. Bleiweis-Trsteniški, des Kassiers Herrn Postbeamten Franz Levart und des Ausschußmitgliedes Linienschiffskapitäns i. R. Wenzel Kubelka. Große Verdienste hatte sich auch der Schriftführer Herr Oberpostverwalter Josef Strukelj erworben, der aber leider dienstlich verhindert war, am Ausfluge teilzunehmen. Keine Mühe scheute der Kassier Herr Levart; er reiste persönlich nach Triest, um an Ort und Stelle schon vorher alle Vorbereitungen zu treffen. Seine Arbeit trug die schönsten Früchte, der Flottenverein aber konnte in den freudigen Mienen der jungen Ausflügler seine Anerkennung und seine Befriedigung finden.

— **(Eine Autoparade vor dem Kaiser.)** Sonntag, den 9. Juni, wird vor Seiner Majestät dem Kaiser in Schönbrunn eine Parade des gesamten Freiwilligen Automobilkorps beider Reichshälften stattfinden, die, wie verlautet, auf speziellen Wunsch des Monarchen veranstaltet wird. Die Parade wird der Kaiser in Anwesenheit des Königs von Montenegro vornehmen, der bekanntlich zu dieser Zeit als Gast des Kaisers in Wien weilt. An der Vorführung wird sich das ganze Freiwillige Motorkorps beteiligen und aus Ungarn werden die Mitglieder des ungarischen freiwilligen Automobilkorps vollzählig an der Parade teilnehmen, so daß das gesamte der Armee zur Verfügung stehende Automobilkorps vor dem Obersten Kriegsherrn versammelt sein wird. Wahrscheinlich werden sich die Automobilisten auf dem Platze vor dem Schönbrunner Schlosse versammeln und nach der Besichtigung des Korps wird eine Defilierung stattfinden, der Seine Majestät von der Terrasse aus beiwohnen wird.

— **(Militärisches.)** Es wurden ernannt: zu Assistenzarzt-Stellvertretern die Einjährig-Freiwilligen Mediziner, Doktoren der gesamten Heilkunde Chaim Joel Mehlmann des JR 30 beim Garnisonsspitale Nr. 9 in Triest bei Zuteilung zum Truppenspitale in Görz, Josef Piltz des JR 7 beim Garnisonsspital Nr. 22 in Hermannstadt, Anton Ronge des JR 87; zum Kadetten in der Reserve der Reservevizeoffizier Franz Soukal des JR 7. — Verliehen wurde der Titel und Charakter eines Oberstleutnants dem Major Franz Czansky, das Militärdienstzeichen dritter Klasse für Offiziere dem Hauptmann Othmar Heim des JR 7, zugeteilt dem 3. Korpskommando. — Transferiert werden nach Ableistung des Präsenzdienstes die Assistenzarzt-Stellvertreter in der Reserve, Doktoren der gesamten Heilkunde: Wilhelm Kalser vom Garnisonsspital Nr. 1 in Wien zum Dragonerregiment Nr. 5, Edmund Maliva vom Garnisonsspital Nr. 6 in Olmütz zum JR 47, Günter Hölzl vom Garnisonsspital Nr. 7 in Graz zum JR 27, Franz Toplak vom Garnisonsspital Nr. 15 in Krakau (Aufenthaltsort Laibach) zur Schweren Haubitzendivision Nr. 3, vom Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach: Johann Matko zum JR 87, Robert von Peičić zum Varasdiner JR 16; vom Garnisonsspital Nr. 9 in Triest: Agidius Arlauch zum Festungsartilleriebataillon Nr. 6, Josef Dorigotti zum 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger, Josef Göde zum JR 67, Advaldo Solla zum JR 97, Ernst Steinert zum JR 92, Johann Tuma zum JR 91. — Übersetzt werden der Oberleutnant Anton Blasaty des JR 7 zum Landwehr-JR Pisek 28, in den Konkretalstatus der Artillerieingenieure der Oberleutnant des Ruhestandes Ferdinand Widmar bei der Pulverfabrik in Stein. — Mit Wartegebühr wird beurlaubt (auf ein Jahr, Urlaubsort Wallern) der Oberleutnant Alois Walter des Landwehr-JR Laibach 27. — Dem Leutnant im nichtaktiven Stande August Probst des Landwehr-JR Klagenfurt 4 wurde der Austritt aus der k. k. Landwehr als invalid, zu jedem Landsturmdienst ungeeignet, bewilligt. — In den Ruhestand werden übernommen: der Oberstleutnant Richard Truchelut des JR 17 (Domizil Triest), der Major Anton Frohna des JR 27 (Domizil Graz), beide auf eigenes Ansuchen, und der mit Wartegebühr beurlaubte Oberleutnant Maximilian Hiti des JR 7 als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet.

— **(Einführung der 35jährigen Dienstzeit für Offiziere und Militärbeamte.)** Wie die „Zeit" erfährt, wird noch im Laufe dieses Jahres eine Novelle zum Militärversorgungsgesetze eingebracht werden, worin für Offiziere und Militärbeamte die 35jährige gegen die jetzt geltende 40jährige Dienstzeit normiert werden soll.

— **(Verlegung des Belgierregiments nach Innsbruck?)** Die Grazer „Tagespost" meldet aus Laibach: Wie wir von verläßlicher Seite erfahren, wird das seit Jahren hier in Garnison liegende steirische Infanterieregiment Nr. 27 im August nach Innsbruck verlegt werden.

— **(Von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.)** In der gestern abgehaltenen feierlichen Jahressitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wurde unserem Landsmann Universitätsprofessor Doktor Josef Plemelj in Czernowitz für seine Arbeit „Potentialtheoretische Untersuchungen" der R. Lieben-Preis für Mathematik verliehen.

— **(Vom politischen Dienste.)** Seine Exzellenz der Ackerbauminister hat den k. k. Forstinspektionskommissär zweiter Klasse Josef Cižek von Radmannsdorf nach Olmütz und den k. k. Forstinspektionskommissär zweiter Klasse Franz Jenčič von Makarska nach Radmannsdorf versetzt.

— **(Vom Volksschuldienste.)** Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat die absolvierte Lehramtskandidatin Maria Bizjak zur provisorischen Lehrerin an der dreiklassigen Volksschule in Selzach ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle des bis zum Schlusse des Schuljahres krankheitshalber beurlaubten Lehrers Paul Kunaver die geprüfte Lehramtskandidatin und Schulpraktikantin Maria Pretnar zur Supplentin an der Volksschule in Waitsch bei Laibach bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Stein hat den provisorischen Lehrer Johann Tavčar mit der interimistischen Leitung der Volksschule in Egg betraut.

— **(Einführung einer 50prozentigen Ermäßigung des Tarifes für nicht eilige Telegramme des überseeischen Telegraphenverkehres.)** Wie bereits kurz gemeldet, tritt heute für nicht eilige Telegramme im überseeischen Telegraphenverkehre von und nach Österreich zufolge von zwischen der Telegraphenverwaltung und den ausländischen Telegraphenverwaltungen und Kabelgesellschaften getroffenen Abmachungen eine 50prozentige Ermäßigung des Tarifes in Kraft. Die Anwendung des ermäßigten Tarifes ist an die nachstehenden Bedingungen geknüpft: 1.) Der Text nicht eiliger Überseetelegramme ist ausschließlich in offener Sprache zu verfassen; Ziffern, Handelszeichen, Buchstabengruppen und Gruppen von Interpunktionszeichen sowie abgekürzte Ausdrücke dürfen in den Text nicht aufgenommen werden; im Text vorkommende Zahlen sind in Buchstaben niederzuschreiben. Telegramme, welche nicht an und für sich einen für die Telegraphenverwaltungen verständlichen Sinn haben, sind von der Beförderung zum ermäßigten Tarif nicht zulässig. Telegramme ohne Text sind nicht zulässig. 2.) Nicht eilige Überseetelegramme können in französischer Sprache, in der Sprache des Aufgabelandes oder in der Sprache des Bestimmungslandes abgefaßt werden, vorausgesetzt, daß die betreffende Sprache für die in offener Sprache geführte internationale Telegraphenkorrespondenz überhaupt zugelassen ist. 3.) Nicht eilige Überseetelegramme sind mit dem vor die Adresse zu setzenden und in die Taxierung einzubeziehenden Vermerk LCF, LCO oder LCD zu versehen, je nachdem das Telegramm in französischer (LCF) oder in der Sprache des Aufgabelandes (LCO) oder in der Sprache des Bestimmungslandes (LCD) abgefaßt wird. Der Gebrauch zweier oder mehrerer Sprachen in einem und demselben Telegramm ist nicht zulässig. 4.) Die Absender von nicht eiligen Überseetelegrammen zu ermäßigten Taxen haben bei der Aufgabe die Erklärung zu unterschreiben, daß der Text des Telegrammes zur Gänze in offener Sprache verfaßt ist, und keine andere Bedeutung hat als die, welche sich aus der Niederschrift ergibt. In dieser Erklärung ist auch anzugeben, in welcher Sprache das Telegramm verfaßt ist. 5.) Nicht eilige Überseetelegramme werden nach den voll bezahlten Privattelegrammen und nach den Preßtelegrammen befördert. Für nicht eilige Überseetelegramme, deren Bestellung durch ein Versehen im Dienste der Telegraphenverwaltungen oder Kabelgesellschaften nicht innerhalb 72 Stunden nach ihrer Aufgabe erfolgt ist, werden dem Aufgeber auf sein Verlangen die bezahlten Taxen zurückerstattet. Ein nicht eiliges Telegramm von zehn Worten aus Wien nach Newyork zum Beispiel, welches bisher nur zum Tarif von 1 K 50 h pro Wort, also nur gegen Zahlung von 15 K befördert werden konnte, wird in Hinkunft auf Wunsch des Absenders als nicht eiliges Telegramm schon gegen Zahlung von bloß 7 K 50 h befördert werden können. — Die detaillierten Vorschriften für die Abfassung und Beförderung der nicht eiligen Überseetelegramme werden von seiten der Telegraphenverwaltung in einem heute zur Publikation gelangenden besonderen Nachtrag zum Telegraphentarif veröffentlicht, der ebenso wie der Telegraphentarif selbst bei der Hof- und Staatsdruckerei erhältlich sein wird.

— **(Wohltätigkeitsabend.)** Auf den Wohltätigkeitsabend, der morgen im Hotel „Union" zugunsten der hiesigen Erziehungsanstalt in Kroiseneck stattfindet, sei hiemit nochmals aufmerksam gemacht. Das Arrangement besorgt bekanntlich ein Damenkomitee unter dem Vorsitze Ihrer Exzellenz der Frau Baronin Karla Schwarz, bestehend aus den Damen: Exzellenz Frau Jenny Kusmanek, Frau Bogumila Supersič, Frau Gräfin Ise Chorinsky und Frau Melitta Kliment. An der Veranstaltung wirkt die salesianische Kapelle aus Triest mit, die sich infolge ihrer trefflichen Leistungen eines sehr guten Rufes erfreut. Sie bringt folgendes Programm zur Aufführung: Ad. Sellenich: Indianermarsch. — Erster Teil: J. Rossini: Sinfonie aus der Oper „Tancredi". F. Schubert: Musikalischer Moment. F. Smetana: Sextett aus der Oper „Verkaufte Braut". V. Bellini: Sonnambula. E. Tossolo: Blumen der Dankbarkeit. (Sonate. Widmung des Kapellmeisters an Ihre Exzellenz die Frau Baronin Karla Schwarz.) — Zweiter Teil: R. Wagner: Drittes Präludium aus „Lohengrin". J. Meyerbeer: Phantasie aus „Roberto il Diavolo". Dr. V. Ipavec: „Domovini". Ed. Grieg: Peer Gynt. J. Verdi: Zweites Finale aus der Oper „Aida". — Dritter Teil: P. Mascagni: Intermezzo aus der Oper „Cavalleria rusticana". L. W. Beethoven: Adagio cantabile. J. Verdi: Phantasie aus der Oper „Ein Maskenball". V. Parma: Mladi vojaki. Schlußmarsch. — Bei der Ankunft Seiner Exzellenz des Herrn Landespräsidenten die Kaiserhymne. — Karten sind im Vorverkauf in der Trafik Soukal am Domplatze erhältlich. Eintrittsgebühr 40 h, reservierte Plätze 1 K. — Über den Verlauf des Abends, der sich, einem eminent menschenfreundlichen Zwecke dienend, ohne Zweifel eines vorzüglichen Besuches zu erfreuen haben wird, werden wir selbstverständlich näher berichten. — Wie man uns nachträglich mitteilt, wird die salesianische Kapelle, 64 Mann stark, morgen um 11 Uhr 21 Min. vormittags mit dem Eilzuge aus Triest hier eintreffen und sohin auf dem Wege nach Kroiseneck mit klingendem Spiele unsere Stadt durchziehen.

— **(Krainische Landesbank.)** Die erste Emission der 4½%igen Krainischen Landesbank-Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen ist nun zur Auflage gelangt und wurde von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank Filiale Laibach übernommen. Die Titres sind landesgarantiert, pupillarsicher, rentensteuerfrei, können als Militärheiratskautionen verwendet werden und gelangen demnächst durch die Verkehrsbank an der Wiener Börse zur Einführung.

— **(Slavische Spielkartenfabrik in Laibach.)** In Laibach ist kürzlich ein neues Industrieunternehmen, die „Erste slavische Spielkartenfabrik", ins Leben gerufen worden, die den Betrieb nunmehr in vollem Umfange aufgenommen und — wie man uns mitteilt — ihren hübsch ausgestatteten Erzeugnissen im Süden der Monarchie bereits namhaften Absatz zu sichern verstanden hat. Die Fabrik erzeugt alle Arten von Spielkarten, die in gefälliger Form in erster Linie slavische Typen darstellen. Das neue Industrieunternehmen basiert auf genossenschaftlicher Grundlage.

— **(Ein Jubiläum der Weltsprache.)** Morgen werden es 25 Jahre sein, daß Esperanto in der Öffentlichkeit besteht. Diese Sprache, die im Jahre 1887 veröffentlicht wurde, hat sich seither langsam, aber stetig in der Welt ausgebreitet; zuerst in Frankreich, dann in England, Deutschland und den übrigen Staaten. Heute bestehen auf der ganzen Erde zirka 200 Esperantogesellschaften; die Esperantopresse umfaßt weit mehr als 100 Zeitungen, die in 28 Ländern regelmäßig erscheinen.

— **(Österreichischer Reichsbund für Vogelkunde und Vogelschutz in Wien.)** Diejenigen Herren und Damen, die bereit sind, im Interesse des österreichischen Reichsbundes für Vogelkunde und Vogelschutz tätig zu sein, werden gebeten, ihre Adresse der Bundeskanzlei, Wien, IV., Preßgasse 31, bekanntzugeben.

— **(Freiplätze im Kurorte Königswart.)** Laut Mitteilung des Stadtrates Königswart ist in diesem Badeorte für Offiziere, Beamte, Lehrer, Journalisten und Studenten während der Vorsaison bis Ende Juni und während der Nachsaison ab 16. August eine bestimmte Anzahl von Freiplätzen vorbehalten, die den Anspruch auf unentgeltliche Wohnung samt Bädern und ärztlicher Behandlung sowie Befreiung von der Kurtaxe gewähren. Anfragen sind tunlichst einen Monat vorher an die städtische Kurkommission zu richten.

— **(Evangelische Kirche.)** Morgen gelangen während der Feier des Gottesdienstes zur Aufführung: 1.) Andante simplice von Rundnagel; 2.) Larghetto von Händel für Flötensolo mit Orgelbegleitung.

— **(Der evangelische Kindergarten)** wurde heute wieder eröffnet.

— **(Der Zirkus Schmidt)** gibt heute abends seine Eröffnungsvorstellung.

— **(Der slovenische kaufmännische Verein „Merkur")** veranstaltet morgen bei jedem Wetter den bereits angekündigten Ausflug nach Neumarktl. Abfahrt vom Südbahnhofe um 6 Uhr 52 Minuten früh.

— **(Fortschritte der Gehirnchirurgie.)** In der letzten Sitzung der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien demonstrierte Hofrat Professor Dr. v. Eiselsberg zwanzig Kranke und Geheilte, bei denen wegen Neubildungen im Gehirn eine Operation vorgenommen wurde. In einem Falle einer bösartigen Neubildung wurde eine vollständige Heilung erzielt. Mehrere Fälle von epileptischen Krämpfen, welche mit Gehirngeschwülsten zusammenhingen, wurden geheilt. Eine apfelgroße Geschwulst in der linken Gehirnhälfte wurde geheilt und der Kranke kann seinem Berufe als Postbeamter nachkommen. Ein Kranker, der eine Geschwulst im Verlaufe des Hörnerven hatte, ist soweit gebessert, daß er seinen Beruf als Zeichner wieder ausüben kann. Bei der Operation von Gehirngeschwülsten werden gelegentlich die benachbarten Gehirnpartien beschädigt; es treten infolgedessen Lähmungen auf, welche fast immer zurückgehen. Leider ist die Sterblichkeit bei Gehirnoperationen noch immer sehr groß und der Chirurg würde verzweifelt das Messer aus der Hand legen, wenn nicht einige glänzende Heilungsresultate und die unerträglichen Qualen der Kranken ihn immer wieder zur Operation zwingen würden. Wenn auch die Resultate der Operationen von Gehirngeschwülsten noch manches zu wünschen übrig lassen, so ist doch der große Erfolg zu verzeichnen, daß die Kranken, welche den schweren Eingriff überdauern, entweder vollständig geheilt oder doch wesentlich gebessert und von ihren Leiden befreit werden.

— **(Todesfall.)** Gestern ist hier im Alter von 78 Jahren der Hausbesitzer und gewesene Handelsagent Herr Max Günzler gestorben.

— **(Selbstmord durch Erschießen.)** Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, hat sich am 29. Mai zirka um ½1 Uhr früh der 25 Jahre alte Schmied Ignaz Vilhar aus Adelsberg durch einen Revolverschuß entleibt. Die Ursache soll in mißlichen Vermögensverhältnissen gelegen sein.

* **(Aufgefundene Leiche.)** Gestern wurde am linken Ufer des Laibachflusses in Lipe eine angeschwemmte männliche Leiche aufgefunden. Die polizeil. Kommission, die sich an Ort und Stelle begab, konnte den Leichnam nicht agnoszieren, weil man bei ihm außer zwei Kronen Geld nichts vorfand. Die Leiche wurde nach Laibach in die Totenkammer zu St. Christoph überführt.

— **(Vom alten Friedhofe.)** In einer uns aus Leserkreisen zugekommenen Zuschrift wird darüber Klage geführt, daß sich der Friedhof zu St. Christoph in einem arg vernachlässigten Zustande befinde. „Zwischen den Gräbern schießt das Gras meterhoch empor, ohne abgemäht zu werden; die Grabhügel verschwinden förmlich darin, und so übt denn die Stätte der Toten einen tristen Eindruck, wie es seit Jahren nicht der Fall war." Die Zuschrift appelliert schließlich an die berufenen Kreise, das Ihrige zu tun, auf daß sich der Friedhof in einer der Pietät der Stätte entsprechenden Form repräsentierte.

— **(Von der Funkenwarte.)** In der gestrigen Notiz soll es richtig heißen: Die neue Bordstation des Austro-Americana-Dampfers „Kaiser Franz Josef I." dürfte sich auf Grund unserer Beobachtungen, bei Nacht und bei günstigen atmosphärischen Verhältnissen in einem Umkreise von 3000 Kilometern (nicht 300 Kilometern) verständlich machen. B.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 31. Mai. Das Abgeordnetenhaus ging heute in die Spezialdebatte über die Dienstpragmatik ein. Die Debatte wird in vier Gruppen abgeführt werden. Berichterstatter Čech leitete die Spezialdebatte über die Dienstpragmatik ein, worauf die Abg. Zenker, Smeral und Dr. Waber die Minoritätsvoten begründeten. Den Anträgen, betreffend die Hauszinssteuerreform, wurde die Dringlichkeit zuerkannt und die Anträge dem Steuerausschusse zugewiesen. Am Schlusse der Sitzung richtete Abg. Breiter an den Präsidenten eine Anfrage wegen der angeblich bevorstehenden Ernennung Abrahamowicz' zum Landmarschall. — Nächste Sitzung Montag vormittags.

Ungarn.

Budapest, 31. Mai. Die Abendblätter besprechen die Abmachung der Opposition bezüglich der Wehrreform. Die Forderung der Opposition läuft dahin hinaus, ein vier- bis fünfjähriges Provisorium zu schaffen und das Wehrgesetz fallen zu lassen, während das Provisorium, das ein erhöhtes Rekrutenkontingent enthalten soll, auch alle Vorteile sozialer Natur, wie die zweijährige Dienstzeit u. a. enthalten würde. Franz Kossuth soll in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses diesen Vorschlag unterbreiten und gleichzeitig den Antrag stellen, daß sich das Haus auf die Dauer der Verhandlungen mit der Regierung vertagen soll. Falls eine Vereinbarung mit der Regierung nicht zustande kommen sollte, soll seitens der Oppositionsparteien der Kampf aufs neue aufgenommen werden.

Die Überschwemmung in Ungarn.

Budapest, 31. Mai. In Alt-Ofen liegen große Flächen Landes unter Wasser. In einigen Teilen der Stadt hat das Hochwasser großen Schaden angerichtet. Im inneren Gebiete der Hauptstadt ist keine Gefahr vorhanden. Die Lagerhäuser der Schiffahrtsgesellschaften liegen tief unter Wasser. Nach den aus den weiter stromaufwärts liegenden Ortschaften eingelaufenen Meldungen ist ein weiteres Steigen des Wassers zu erwarten.

Budapest, 31. Mai. Die Regierung hat zur Hilfeleistung für die durch das Hochwasser Geschädigten 300.000 Kronen angewiesen.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 1. Juni. Beim Bankett im Wiener Rathause zu Ehren der Berliner Gäste brachte Bürgermeister Dr. Neumayer einen Trinkspruch aus, in dem er des deutsch-österreichischen Bündnisses und der wahren und innigen Freundschaft beider Staaten gedachte, das einem innigen Bedürfnis der Gefühle entspringe. Bürgermeister Dr. Neumayer dankte hierauf der Berliner Stadtvertretung, daß sie der Stadt Wien Gelegenheit gegeben habe, diesen Gefühlen Rechnung zu tragen. Die moralische Seite des großen Werkes der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn drücke sich darin aus, daß die Errungenschaften der einen Stadt zugleich auch der anderen Stadt zugute kommen, ohne daß erhebliche Opfer an Kulturgütern zu bringen wären. Berlin und Wien würden der deutschen Kultur in der Welt Geltung verschaffen und dafür sorgen, daß dem deutschen Stamme sein Platz an der Sonne nicht genommen werde. Bürgermeister Dr. Neumayer schloß mit einem dreifachen Hurra auf den deutschen Kaiser und auf Kaiser Franz Josef I. Hierauf verlas er die abgesandten Huldigungstelegramme an beide Monarchen, die mit Begeisterung aufgenommen wurden. Oberbürgermeister Kirschner dankte in längerer Rede und hob das innige Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn hervor, wobei er insbesondere den deutschen Charakter der Stadt Wien betonte. Sein Toast klang in ein dreifaches Hoch auf Wien aus. Eisenbahnminister Forster begrüßte die Berliner Gäste im Namen der Regierung. Stadtverordneter Vizebürgermeister Cassel gab der Hoffnung Ausdruck, daß Berlin in Kürze die Wiener Stadtvertretung als Gäste werde begrüßen können. Unterdessen war vom Grafen Paar an den Bürgermeister ein Telegramm eingelaufen, worin Seine Majestät der Kaiser den Vertretern der Stadt Berlin seinen herzlichsten und innigsten Dank für ihren freundschaftlichen Besuch ausspricht und seiner Befriedigung darüber Ausdruck gibt, die Vertreter der Stadt Berlin als Gäste des Wiener Gemeinderates zu wissen. Seine Majestät wünscht, daß den Gästen die Aufnahme in Wien in dauernder angenehmer Erinnerung bleibe und die Bande zwischen beiden Reichshauptstädten nur noch enger knüpfe. — Die Berliner Gäste treten ihre Rückreise morgen an.

Wien, 1. Juni. Wie die „Neue Freie Presse" erfährt, hat Seine Majestät der Kaiser dem bulgarischen Botschafter in Wien Salabašev den Orden der Eisernen Krone erster Klasse verliehen. Das Blatt hebt hervor, daß diese Auszeichnung eine Anerkennung der Bemühungen Salabaševs mit Rücksicht auf die guten Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien, namentlich auf dem wirtschaftlichen Gebiete, bedeute.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Haben Sie Schmerzen? Rheumatische, gichtische, Kopfweh, Zahnschmerzen? Haben Sie sich durch Luftzug, Erkltung was zugezogen? Versuchen Sie doch den schmerzstillenden, heilenden, stärkenden Feller's Fluid m. d. M. «Elsafluid» auch gegen Hexenschuß, Kreuz- u. Gelenkschmerzen. Der ist wirklich gut! Das ist nicht bloß Reklame! Probedutzend 5 Kronen franko. Erzeuger nur Apotheker Feller in Stubica Elsaplatz Nr. 289. (Kroatien). (542) 11—9

Henneberg's Braut-Seiden

sowie große Auswahl f. **Hochzeitsfeste** in: Messaline, Duchesse, Damast, Seiden-Cachemire, Crêpe de Chine, Shantungs, Eolienne, Moire antique u. Velours 2c. 2c. in einfachen und doppelten Breiten! und stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger **„Henneberg-Seide"** v. K 1·35 bis K 28·50 p. Mtr. franko und **schon verzollt** ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (86) 8—5

Seiden-Fabrikt. **Henneberg, Zürich**

Hoflief. J. M. der Deutschen Kaiserin.

— **(Neue Straßenübergänge in Krainburg.)** Vor kurzem wurde die Herstellung mehrerer Straßenübergänge in Krainburg in Angriff genommen und ist die Arbeit bereits im großen und ganzen zu Ende geführt. Die aus Porphyr neu angelegten Übergänge verbinden das linksseitige Ende der Reichsstraßenbrücke über die Save mit dem gewesenen Kaserngebäude und dem Hause des Schmiedes J. Gabrič in der Savevorstadt, weiters das Haus des Herrn Lorenz Rebolj mit jenem der Lehrerin Frl. Marie Rooß in der Kankervorstadt, endlich den rechten Haupttrakt des Gymnasialgebäudes mit der Sternallee in der Kankervorstadt. Mit der Ausführung der Arbeit sowie mit der Lieferung des Materials wurde das Porphyrwerk Johann Lentsch in Branzoll in Süd-Tirol betraut. Die Herstellungskosten belaufen sich auf rund 2000 K. Die Straßenübergänge sind zwei bis zweieinhalb Meter breit und an den frequentesten Stellen in der Stadt angelegt; dadurch wurde einem alten Wunsche des Publikums entsprochen, welches bisher an den genannten Stellen geradezu strömende Wasserpfützen, Kot- und Schneemassen zu passieren hatte. —g.

— **(Ein gesteinigter Wachmann.)** In einer der letzten Nächte wurde der Spenglergehilfe Julius Organc auf der Straße zwischen Sava und Aßling wegen Exzedierens und nächtlicher Ruhestörung vom Gemeindewachmann Franz Tehovnik beanständet und zur Ruhe ermahnt. Da er aber der Ermahnung keine Folge leistete, sah sich der Wachmann genötigt, ihn zu verhaften. In diesem Momente warf sich der Exzedent zu Boden, wollte keineswegs mitgehen und schrie derart, daß sich in kurzer Zeit eine größere Anzahl Burschen, zumeist Fabriksarbeiter, ansammelte, die sofort die Partei des Exzedenten ergriffen und energisch dessen Freilassung forderten. Da sich der Wachmann der angesammelten Menge, die einen bedrohlichen Charakter anzunehmen drohte, nicht gewachsen fühlte, ließ er den Verhafteten frei und entfernte sich. Kaum war aber der Wachmann einige Schritte entfernt, überschüttete ihn die Menge mit einem förmlichen Steinhagel und es war nur ein glücklicher Zufall, daß er nicht getroffen wurde.

— **(Ein Zusammenstoß.)** Diesertage stieß auf der Landesstraße zwischen Razorc und Kozarje ein mit Bauholz schwer beladener Wagen in eine mit zwei Personen besetzte Kalesche, wobei die Wagenstange gebrochen und die Kalesche auch sonst arg beschädigt wurde. Ein weiteres Unglück geschah nicht, da die Insassen zeitgerecht vom Wagen abgesprungen waren.

— **(Ein vereitelter Kirchendiebstahl.)** Am 24. Mai kam der 54 Jahre alte Vagant Paul Jereb nach Bischoflack, stahl dem Kaufmann Lorenz Planina einen vor seinem Geschäfte ausgehängten neuen Regenschirm und wollte damit das Weite suchen. Er wurde aber bei der Ausführung des Diebstahles beobachtet und mußte, eingeholt, den Regenschirm zurückgeben. Nachmittags desselben Tages schlich sich Jereb in die dortige Nonnenkirche und als er sich allein und unbemerkt wähnte, machte er sich beim Hauptaltare zu schaffen und versuchte schließlich die an der Mauer befestigten Opferstöcke herabzureißen und zu plündern. Jereb wurde aber dabei von einer Person unbemerkt beobachtet, die hievon sofort den Mesner verständigte. Dieser schaffte den Dieb aus der Kirche und übergab ihn einem Wachmanne. Jereb ist ein gefährlicher Dieb und wurde bereits 22 Mal wegen verschiedener Delikte, darunter zwölfmal wegen Diebstahles, abgestraft. Er wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— **(Einbruchsdiebstahl.)** Vor etwa einer Woche wurde ins Geschäftslokale des Kaufmannes Jakob Menart in Moste zur Nachtzeit eingebrochen und aus einer Schublade bei 60 K Kleingeld, dann zwölf Kilogramm Zucker und eine Flasche „Florian" gestohlen.

* **(Ein netter Sohn.)** Der kaum den Kinderschuhen entwachsene arbeitslose Schuhmachergehilfe Josef Prime ist ein gewalttätiger Bursche, der seine Mutter, eine Witwe, öfters bedroht. Als er Donnerstag abends heimkehrte und ihn seine Mutter wegen seines arbeitsscheuen Lebenswandels zur Rede stellte, überfiel und bedrohte er sie sowie seine Schwester mit dem Erstechen. Er wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* **(Verhaftete Ladendiebe.)** Nach den Pfingstfeiertagen kamen nach Laibach zwei Burschen, die abends in Gesellschaft einiger Soldaten in verschiedenen Gasthäusern gesehen wurden. Nach Mitternacht begaben sie sich in ein Einkehrgasthaus in der Floriansgasse, wo sie über Nacht verblieben. Am folgenden Tage besuchten sie zahlreiche Geschäfte und ließen sich allerhand Waren vorlegen, ohne etwas zu kaufen. Nachmittags boten die Burschen einer Kellnerin der Bahnhofgasse drei Paar Frauenschuhe um 6 Kronen zum Kaufe an. Die Kellnerin aber ließ einen Sicherheitswachmann rufen, der die verdächtigen Burschen verhaftete. Der größere, 19jährige Bursche nannte sich Franz Metzger, Hilfsarbeiter aus Villach, der andere Paul Maiß, Hilfsmonteur, geboren 1892 in Graz. Über den Besitz der Schuhe befragt, behauptete der eine, sie hätten sie in Laibach von dem berühmten Unbekannten erhalten, wohingegen der zweite angab, die Schuhe während der Eisenbahnfahrt von Villach nach Laibach von einem Juden gekauft zu haben. Im Besitze der Verhafteten fand man eine neue Pelerine, ferner eine Menge Strumpfbänder und verschiedene andere Sachen. Die Polizei stellte fest, daß die Schuhe von den beiden Verhafteten der Schuhverkäuferin Karoline Treo gestohlen worden waren. Die Diebe wurden dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

* **(Zur Verhaftung des Einbrechertrifoliums)** wird uns ergänzend gemeldet, daß die Polizei im Laufe der letzten Tage noch zwei Komplicen der bereits dem Landesgerichte eingelieferten Einbrecher Johann Lejačević und Karl Zelezen in einem Hause in der Floriansgasse ausforschte und verhaftete. Es sind dies der 1888 in Görz geborene und nach Rann zuständige Kellner Johann Simonišek und der 1884 in Dreznice in Kroatien geborene Reisende Ilia Zrnić. Beide wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

* **(Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.)** Kürzlich verhaftete die Polizei die sicherheitsgefährliche 35jährige Maria Selan aus Höflein in Oberkrain und die 26jährige verehelichte Johanna Schlick aus Untersteiermark, beide wegen verbotener Rückkehr in die Stadt, und lieferte sie dem zuständigen Gerichte ein.

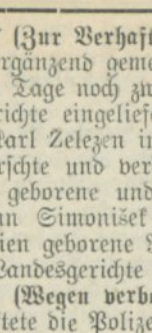
* **(Verhaftete Zechpreller.)** Unlängst zechte ein 23jähriger Schuhmacher in einem Gasthause in der Bahnhofstraße mit einem Soldaten und machte eine Zeche von 17 K 32 h. Anstatt die Rechnung zu begleichen, lief er davon, wurde aber angehalten und der Polizei übergeben. — Der vagierende Taglöhner August Stromberger aus Klagenfurt kam Donnerstag nachmittags mit einem Arbeiter in ein Gasthaus an der Maria Theresienstraße, wo er eine Zeche von 5 K 48 h machte und wollte verduften, wurde aber ebenfalls angehalten und der Polizei übergeben. Nun sitzen beide Zechpreller hinter den schwedischen Vorhängen im Justizgebäude.

* **(Eine alte Zechprellerin.)** Die Zechprellerei ist der 51jährigen dienstlosen Bedienerin Marie Kajzer ins Fleisch und Blut übergegangen. Nacheinander wird sie wegen Zechprellerei angehalten und der Polizei übergeben. Diesertage wurde sie neuerlich wegen dieses Deliktes verhaftet und weil sie auch das Gericht steckbrieflich verfolgt, dorthin eingeliefert.

* **(Verloren.)** Ein blaues Umhängtuch, eine Zwanzig-Kronennote, eine goldene Damenuhr nebst einem kurzen silbernen Kettchen mit drei Anhängseln, eine dunkelbraune Weste und ein schwarzseidener Regenschirm.

— **(Nachtdienst in den Laibacher Apotheken.)** In der kommenden Woche halten folgende Apotheken Nachtdienst: Bohinec, Römerstraße; Levstek, Resselstraße; v. Trnkóczy, Rathausplatz.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.
Vorzüglicher Geschmack.
Vielfach prämiiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(5071) 52—23

Kron dorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen
Hauptdepot in **Laibach: Michael Kastner.**
(3922) 52—44

Bester Erfrischungstrunk
MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Reinheit des Geschmackes, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.
Niederlage bei den Herren **Michael Kastner, Peter Lassnik** und **A. Šarabon** in **Laibach.** (550) 7—1

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Blum Heinrich, Mucki Stein, der Bräutigam, K 1,20; Boeck v. d., Preußens-Deutschlands Kriege, Band 1 und 5, je K 12,—; Bockendahl Dr., Tuberkulose und Schule, K —,60; Böhm Dr. Max, Leitfaden der Massage, K 3,36; Böhmer Emma, Im Sanatorium, br. K 3,60, geb. K 4,80; Bölsche Wilhelm, Der Hirsch und seine Geschichte, K 1,80; Borchardt Dr. J., Die Bedeutung der Hormone für die innere Medizin, K 1,20; Börner Wilhelm, Das Verbrechen der Gotteslästerung und die Freiheit der religiösen Kritik, K —,72; Brentano Franz, Von der Klassifikation der psychischen Phänomene, K 6,—; Brieger-Wasservogel Lothar, Der bunte Garten, ein Rundgang durch die bildende Kunst unserer Zeit, K 1,20; Broch Dr. Philipp, Physikalische Schülerübungen in der 6. und 7. Realschulklasse, K 1,—; Bromann Dr. J., Normale und abnormale Entwicklungen des Menschen, ein Hand- und Lehrbuch der Onotogenie und Teratologie, geb. K 22,38; Bubendey J. F., Praktische Hydraulik, K 4,32; Buchner Eberhard, Das Neueste von gestern, kulturgeschichtlich interessante Dokumente aus alten deutschen Zeitungen, 1. Band: Das 16te und 17. Jahrhundert, K 5,40; Budwinskis Sammlung der Erkenntnisse des k. k. Verwaltungsgerichtshofes, 34. administrativrechtlicher Teil, K 24,20; Bulthaupt Heinrich, Dramaturgie des Schauspiels: Lessing, Goethe, Schiller, Kleist, K 7,20; Burckhardt Jakob, Beiträge zur Kunstgeschichte von Italien, K 10,80; Burckhardt Prof. Rud., Das Zentral-Nervensystem der Selachier als Grundlage für eine Phylogenie des Vertebratenhirns, 2. Teil: Die übrigen Paläoselachier, K 12,—; Bürgel Bruno H., Aus fernen Welten, eine volkstümliche Himmelskunde, geb. K 3,60; Busse Dr. Adolf, Aristoteles über die Seele, geb. K 3,24; Calwer C. G., Käferbuch, Naturgeschichte der Käfer Europas, 1. Lieferung, 6. Aufl., herausgegeben von Camillo Schaufuß, K 1,20; Carnegie Andrew, Kapital und Arbeit, die Probleme unserer Zeit, br. K 3,60, geb. K 4,80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union".

Am 30. Mai. Blühweis, Zitnik, Loschnig J., Spitzer, Kflte.; Zinka, Beamter, Graz. — Koßär, Kfm., Agram. — Hiß, gräflicher Sekretär, Killenberg. — Friedmann, Kfm.; Andreas, Rsd., Budapest. — Lagus, Kfm., Prag. — Slokar, Kfm., s. Gemahlin, Görz. — Görlach, Kfm., Frankfurt. — Grindal, Kfm., Biel. — Pukaure, k. k. Konzipist, Radmannsdorf. — Heinzelmann, Kfm., Wollen, Schweiz. — Lewy, Kfm., Stuttgart. — Krammer, Spiegler, Krieger, Landau, Beß, Löschnigg Jos., Hertzka, Kohn, Höller, Rosenzweig, Neumann, Itzkovitz, Lappert, Kfm.; Dr. Grabowsky, k. k. Bezirkshauptmann, Wien. — Dr. Azman, Dr. Tiller, k. k. Professoren, Rudolfswert. — Bois de Chesne, Ingenieur, Triest. — Gorup, Großkaufmann, Fiume. — Löschnigg A., Kfm., Marburg.

Hotel „Elefant".

Am 29. Mai. Vinemic, Baumeister s. Gemahl., Tyrnau. — Urban, Forstverwalter, Ratschach. — Pintar, k. k. Postmeister, Sorica. — Schmiblin, Kfm., Agram. — Rosenbaum, Kfm., München. — Kern, Lempacher, Augenfeld, Rsde., Triest. — Saudner, Rsd., Geisnitz. — Sorko, Adjunkt der Tabakregie, Klagenfurt. — Mallner, Private, Veldes. — Hager, Private, Leipzig. — Rohrmann, Direktor, Grm b. Rudolfswert. — Nachbauer, Arnoldt, Vilhar, Rsde.; Singer, Ingenieur, Graz. — Kober, Ingenieur; Thöne, Asenbaum, Papanek, Meßner, Szeps, Klein, Löwe, Rsde., Wien. — Pomeranz, Rsd.; Pospisil, Architekt, s. Gemahlin; Krečiner, Beamter, s. Gemahlin; Deger, Raatz, Siruček, Chauffeure, Prag.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt der Firma **Waldperle-Werke Moritz Löw, Brünn-Hussowitz,** bei, worauf wir unsere P. T. Leser besonders aufmerksam machen. (2210)

Kinematograph „Ideal." Programm für Samstag, Sonntag und Montag: Brunnen in Rom (schönes Reisebild); Eine Million Mitgift (glänzendes amerikanisches Lustspiel); Architektonische Schönheiten von Portugal (hochinteressante kolorierte Naturaufnahme); Für ihren Herrn (Drama — nur nachmittags); Die Schlange am Busen (Schlager, Sittendrama in zwei Akten, Spieldauer ¾ Stunden — nur abends); Moritzens Jugendliebe (hochkomischer Film mit dem beliebten Prince). — Dienstag Studentenabenteuer, Lustspiel in zwei Akten. (2356)

Bachmaiers Kinematograph, Lattermannsallee. Prachtprogramm für heute, Sonntag und Montag: Sardinien (herrliches Naturreisebild); Kickebusch ist eifersüchtig (lustig-heitere Posse); Neu! Der Schiffsmaat (großes, spannendes, ergreifendes Sensationsdrama aus dem Leben eines Seemannes); Allerlei Neues aus Paris (humoristisch-komische Szenen); Aktuell! Gaumontwoche (wunderbare Naturaufnahmen); Hast du Feuer? (köstliche Humoreske); Neu! In weiter Ferne (hochfeines Sensationsdrama, aus dem Leben gegriffen, fesselnd); Quastl als Luftschiffer (urkomisch, unübertrefflicher Schlager). (2355)

Ein Schönheitsmittel par excellence kann die seit vielen Jahren allgemein eingeführte und beliebte **„Oja"-Seife** genannt werden. Abgesehen von der ganz außerordentlichen Reinigungskraft verleiht **„Oja"-Seife** dem Teint Geschmeidigkeit und Glätte, ein blühendes Kolorit. Man achte auf den Namen **„Oja"**, da die Packung täuschend nachgeahmt wird. Erhältlich in Parfumerien, Drogerien und einschlägigen Geschäften. Wo nicht, gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Parfumerie «Oja» Americ. Co. Ltd., Wien, I., Petersplatz 11. (1850a)